

Editorial

Fast so alt wie die Rolling Stones¹: 50 Jahre – und kein bisschen leise

Anna-Theresa Renner, Michael Getzner,

Wilfried Schönböck, Johann Bröthaler

¹ Die britische Rock 'n' Roll-Band The Rolling Stones feierte heuer (2024) ihr 62-jähriges Bühnenjubiläum mit einer Konzerttournee durch Stadien in den USA und veröffentlichte wieder eine neue Platte.

Vor 50 Jahren (1975) wurde am ehemaligen Institut für Finanzwissenschaft und Infrastrukturpolitik (IFIP) der TU Wien, welches selbst zum damaligen Zeitpunkt gerade einmal sein dreijähriges Bestehen feierte, im Rahmen einer „Arbeitsgemeinschaft für finanzwissenschaftliche Forschung und Information“ die Zeitschrift „Der Öffentliche Sektor“ (OES) gegründet. Die Arbeitsgemeinschaft, damals als Verein am IFIP eingetragen, war ein Zusammenschluss von Mitarbeitern² des Instituts.

Die Hauptaufgabe der Zeitschrift, deren 50. Ausgabe Sie gerade in Händen halten, war, *„Ergebnisse aus Forschungsprojekten, in erster Linie über Probleme des öffentlichen Sektors, zu berichten, die zum Teil abgeschlossen und zum Teil noch bearbeitet werden. Es handelt sich vor allem darum, Interessierten in Forschung, Verwaltung und Politik die Ergebnisse in Preprint-Form vor ihrer endgültigen Veröffentlichung gezielt zur Verfügung zu stellen. Dabei erwarten sich die Autoren auch eine kritische Auseinandersetzung, die die weitere Forschungsarbeit befruchten soll“* (aus dem Editorial der ersten Ausgabe, 1/1975, von Egon Matzner).

Interessant sind die Beiträge, die in der ersten Ausgabe erschienen und die auch die Forschungsfelder des IFIP in den letzten 50 Jahren prägen sollten. Egon Matzner schrieb hier über die zu erwartende Entwicklung des öffentlichen Sektors bis 1985 (Matzner, 1975) und ging dabei von einer zunehmenden Bedeutung des Staates in der Wirtschaft aus. Dies kann verschiedene Ursachen haben, u.a. eine expansive Wohlfahrtspolitik sowie unterschiedliche Produktivitätsfortschritte bei öffentlichen Dienstleistungen im Vergleich zur (industriellen) Produktion. Matzner wies

in seinem Beitrag auch auf die Schwachstellen („Brisanz“) dieser Entwicklungen (z.B. Finanzierung, Bürokratie) hin.

Peter Henseler und Gerhard Rüschi, letzterer ist auch in dieser Ausgabe Autor eines Beitrags, setzten sich in der ersten Ausgabe des OES mit Fragen der wirtschaftspolitischen Koordinierung auseinander, und zwar insbesondere im Kontext zentralisierter Planungen und Entscheidungen (z.B. Informationsgewinnung und -verarbeitung, Koordinierung der Planungsprozesse) (Henseler und Rüschi, 1975). Die Autoren formalisierten diese Probleme auch anhand der theoretischen Überlegungen von F. W. Scharpf aus den frühen 1970er Jahren.

Wolfgang Blaas (1975) diskutierte in einem Beitrag, basierend auf seiner Dissertation, ein mathematisches Modell zur Unterstützung der Planung und Koordinierung zwischen Gebietskörperschaften zur effizienteren Produktion von Dienstleistungen der öffentlichen Infrastruktursysteme. Dezentrale Entscheidungsträger*innen verfolgen demnach Zielfunktionen (Leistungsziele) bei gleichzeitig beschränkten Mitteln. Der Autor spielte sein Modell anhand einer Reihe von Beispielen (z.B. Kraftwerk, Straßenbau) durch und bot Schlussfolgerungen sowohl methodisch-theoretischer, aber auch praktischer Natur (z.B. Organisationsoptimierung). In der vorliegenden 50. Ausgabe der Zeitschrift beleuchtet Wolfgang Blaas die gesellschaftliche Rolle der Ökonomie, insbesondere der Finanzwissenschaft, vor 50 Jahren und heute.

Der letzte Beitrag der ersten Ausgabe des OES von Wilfried Schönböck, Mitherausgeber der vorliegenden Jubiläumsausgabe, erörterte zentrale Begriffe und Konzepte des Föderalismus (Zentralität, Dezentralität) und stellte damit – wie die anderen Beiträge auch – eine der frühen ökonomisch fundierten Abhandlungen zum Föderalismus

² Tatsächlich bestand diese Arbeitsgemeinschaft zunächst nur aus männlichen Mitarbeitern.

und Finanzausgleich in Österreich dar (Schönböck, 1975). Zentrale Begriffe, die auch in der heutigen Diskussion um Reformen des Finanzausgleichs erörtert werden, finden sich auch in diesem Beitrag, z.B. ebenspezifische Verteilung, Funktionsanalyse des öffentlichen Sektors, dezentrale Entscheidungen. Aufbauend auf der internationalen Literatur wurde beschrieben, wie öffentliche Güter zentral erstellt und finanziert werden können.

Im Lichte der vergangenen Jahrzehnte an Forschung am Institut für Finanzwissenschaft und Infrastrukturpolitik kann diese erste Ausgabe des „Öffentlichen Sektors“ auch im Sinne eines Forschungsprogramms gelesen werden. Wie im Sammelband „Jahrbuch Raumplanung 2020“ ausgeführt, sind viele Impulse, die in den Gründungsjahren des IFIP und seiner Zeitschrift entstanden sind, über die Jahrzehnte weiterentwickelt und wesentlich ergänzt worden. Manche Themenstellungen (z.B. Reform des Finanzausgleichs, Ökonomie des öffentlichen Sektors) sind auch heute noch aktuell, viele neue Herausforderungen sind dazugekommen (z.B. Nachhaltigkeit und ökologische Ökonomie, Alltagsökonomie und Daseinsvorsorge, Wohnungspolitik) (Ifip-Autor*innen-Kollektiv, 2020).

Die Themenstellungen und gewichtigen Begriffe werden auch in der untenstehenden „Word Cloud“ ersichtlich, welche die Titel sämtlicher Beiträge des „Öffentlichen Sektors“ seit 1975 berücksichtigt (Abbildung 1).

Die vorliegende Jubiläumsausgabe enthält eine Vielzahl unterschiedlicher Beiträge: Manche Wegbegleiter*innen und Freund*innen des IFIP haben längere Beiträge beige-steuert, manche kurze Essays – oder haben mit Glückwünschen zum Jubiläum beigetragen.

Die 15 Beiträge zur vorliegenden Jubiläumsausgabe dieser Zeitschrift handeln von mehr oder wenig stark ökonomisch inspirierten Themen der Raumplanung und Raumordnungspolitik sowie der Umweltpolitik. Sie weisen eine beachtliche thematische und methodische Breite sowie Unterschiedlichkeit hinsichtlich der literarischen Art und Länge und damit des wissenschaftlichen Gewichts der Beiträge auf. Zunächst wird auf die ersten zehn Beiträge eingegangen.

Christof Schremmer stellt in seinem Beitrag quasi einleitend das Trilemma einer Raumplanung ins Zentrum, die im Spannungsfeld zwischen den Anforderungen ökologischer Nachhaltigkeit in allen Wirtschafts- und sonstigen Lebensbereichen, einer massiven Beschränkung des Bodenverbrauchs und der Leistbarkeit des Wohnens einen erfolgreicher Weg als bisher sucht. Die Barrieren für die Durchsetzung eines solchen Weges werden ebenso aufgezeigt wie eine neuartige Ausprägung und Kombination des Einsatzes staatlicher Instrumente – eingesetzt allerdings durch öffentliche Körperschaften, deren Zuständigkeiten bzw. Verantwortlichkeiten diesen Herausforderungen neu anzupassen sind.

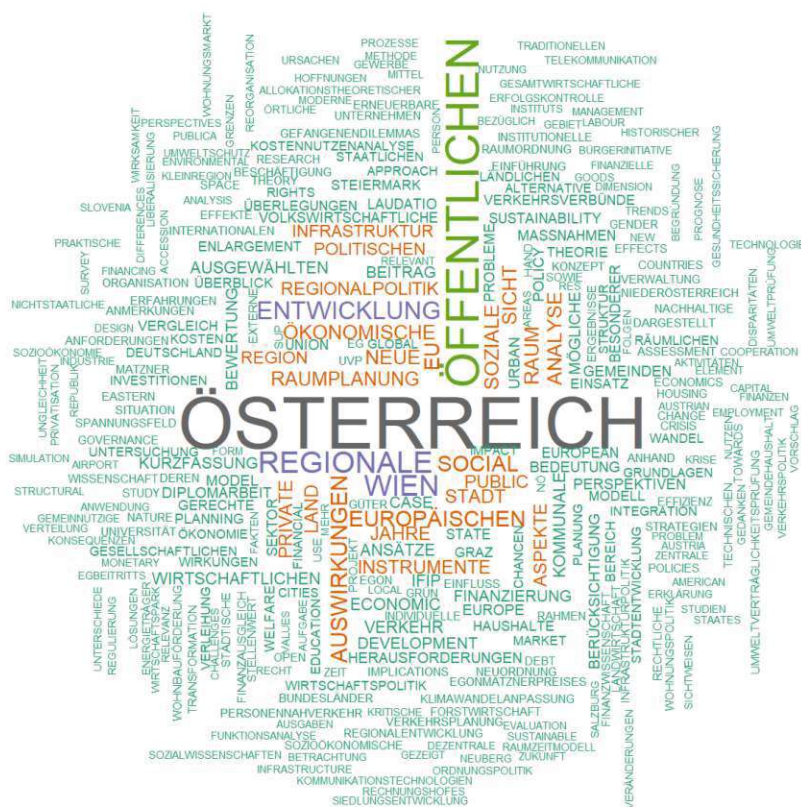


Abbildung 1: „Word Cloud“ basierend auf den Titeln aller Beiträge zur Zeitschrift „Der Öffentliche Sektor“ (1975–2023)
Quelle: Eigene Auswertung (IFIP, TU Wien), 2024.

Gerlinde Gutheil-Knopp-Kirchwald zeigt in ihrem Beitrag die notwendigen Phasen des Verlaufs der großen Transformation des bis vor etwa 50 Jahren entstandenen Bestandes an Gebäuden zu dem bis zum Jahr 2050 herbeizuführenden klimaneutralen, d. h. dekarbonisierten, Gebäudebestand. Diese Phasen zeigen sich auch als unterschiedliche Betrachtungsobjekte und sich teilweise überlappende Handlungsfelder der betreffenden Akteur*innen – bei jeweils erweiterter Systemgrenze des betrachteten Ausschnitts der Realität (Energieeffizienz der Einzelgebäude, Dekarbonisierung der Energieträger; Energieeffizienz eines Quartiers, von der Betriebsenergie zur grauen Energie).

Im dritten Beitrag, verfasst von Robert Wieser, werden unter Einsatz ökonomischer Methoden die wichtigsten Treiber des Wohnungsangebots und der Wohnungsnachfrage in Österreich im Überblick identifiziert und analysiert. Dazu wurden Angebots- und Nachfragefunktionen über den Zeitraum der letzten vier Jahrzehnte geschätzt. Untersucht wird, wie sich Preisentwicklungen, demografische und makroökonomische Faktoren und Maßnahmen der Wohnungs- und Steuerpolitik auf Angebot und Nachfrage im Aggregat ausgewirkt haben. Bemerkenswerte Mythen über den österreichischen Wohnungsmarkt werden hier von überprüften statistischen Zusammenhängen zwischen den beiden wohnungswirtschaftlichen Kerngrößen und ihren Einflussgrößen unterschieden. Die Wirkungen der im internationalen Vergleich sehr dominanten öffentlichen Wohnbauförderung werden kritisch betrachtet.

Im vierten Beitrag wird von Emil Deny aufgezeigt, wie das kommunale Vorkaufsrecht für Grundstücke, das in Deutschland als eventuell einsetzbares Instrument zum Schutz des sozialen Milieus und der städtebaulichen Vielfalt in einem Stadterneuerungsgebiet statuiert wurde, bei ausgewählten Fallbeispielen in München gehandhabt wurde. Dargestellt wird, welche Effekte durch Anwendung dieses Instruments erzielt wurden und weshalb in jüngster Zeit dessen Einsatzmöglichkeiten stark eingeschränkt wurden.

Im fünften Beitrag beschreibt Stephan Tischler Anforderungen an die alpine Raumordnung im österreichischen Alpenraum und welche Rolle dabei dem öffentlichen Sektor zukommt, etwa in Bereichen wie kleine bis mittelgroße Schigebiete, Schwimmbäder sowie Wege- und Hütteninfrastruktur.

Im sechsten Beitrag setzt sich Arthur Schindelegger mit Bodenschutz in Österreich auseinander. Er gibt einen Überblick über die kompetenzrechtliche Ausgangslage und die regulatorischen Steuerungsmechanismen. Für den qualitativen Bodenschutz stellt der Autor eine klare gesetzliche Zuständigkeit der Länder und die Möglichkeit der Vergabe von Direktförderungen fest. Hingegen beurteilt er den quantitativen Bodenschutz als kaum etabliert.

Trotz der häufigen Erklärung anderslautender Zielsetzungen durch Politik- und Behördenvertreter*innen ist es in den letzten Jahrzehnten zu keiner nennenswerten Verringerung der im internationalen Vergleich extrem hohen Flächeninanspruchnahme gekommen. Als Hauptgrund sieht er ein Zuständigkeitsdilemma und fehlende Anreize für sowie konträre Anreize gegen diese zentrale Aufgabe der Raumplanung und Raumordnungspolitik. Mögliche Ansätze für einen effektiven Bodenschutz werden im Beitrag diskutiert.

Im siebenten Beitrag weist Helfried Bauer darauf hin, dass im österreichischen Finanzausgleich die Gemeinden in Entscheidungsautonomie und finanziellem Handlungsspielraum im Vergleich zu den übergeordneten Ebenen der Gebietskörperschaften immer mehr eingeengt werden. Er zeigt die Arten und Wirkungsweisen der wichtigsten finanzausgleichsrechtlichen Regelungen und Instrumente sowie kompetenzrechtliche Umstände, die derartige Wirkungen entfalten.

Im achten Beitrag präsentiert Margit Schratzenstaller eine grundsätzliche Systematisierungsgrafik zur ökologischen Kategorisierung der öffentlichen Einnahmen und Ausgaben in Österreich. Durch Vertiefung und Anwendung dieses Konzepts sollen Erkenntnisse über den Beitrag des öffentlichen Sektors zur Entwicklung des Landes in Richtung Nachhaltigkeit gewonnen werden.

Im neunten Beitrag, jenem von Annalena Rinnhofer, geht die Autorin der Frage nach, was Plan und Planung im juristischen Verständnis bedeuten und welche Rolle die Planung für den Klimaschutz spielen kann. Dabei unterscheidet sie zwischen Negativplanung, durch die insbesondere die Flächenwidmung bestimmte Verhaltensmöglichkeiten der Grundstückseigner (Bebauung von Grundstücken) ausschließt, und Positiv-Planung, die durch Gebote bestimmte Verhaltensweisen, insbesondere im Sinne des Umweltschutzes, herbeiführt. Ferner erörtert sie die Verbindung der genannten Planungsarten mit Prinzipien der österreichischen Bundesverfassung und den Grundrechten.

Im zehnten und einzigen englischsprachigen Beitrag untersuchen Isabel Huber, Arne Meier und Kilian Peters, wie sich bei der Entwicklung von New Songdo City (einer Modell-Vorstadt der Großstadt Incheon, der drittgrößten Stadt in Süd-Korea, an der Nordwestküste des Landes gelegen) im Spannungsfeld zwischen den Polen „Smart city planning, real estate investment and financialization“ niederschlägt. Sie argumentieren, dass unter dem ökonomischen Druck der Immobilieninvestitionen internationaler Konzerne, und der damit einhergehenden „Finanzialisierung“ die proklamierten Konzepte des Smart City Planning ausgedünnt werden und zu kurz kommen.

Nach diesen zehn bislang vorgestellten Beiträgen folgt im elften ein Beitrag, der einem anderen öffentlichen Aufga-

benbereich angehört als der Raumplanung und Raumordnungspolitik sowie Umweltpolitik, nämlich der Förderung der angewandten Forschung in Österreich durch den Bund bzw. dessen dafür eingerichtete Forschungsfinanzierungsgesellschaft FFG. Sabine Mayer, Rupert Pichler, Veronika Hopfgartner und Leonhard Jörg berichten hier über eine bemerkenswerte Innovation in der Aufgabenteilung zwischen dem Bund und der FFG, nämlich die Einführung mehrjähriger Finanzierungsvereinbarungen zwischen dem „Principal“ Bund und seinem „Agent“ FFG. Dieser Einführung sind gewisse Verschiebungen in der Aufgabenteilung zwischen diesen beiden Institutionen vorausgegangen, von denen erwartet wird, dass sie die Zielgenauigkeit und Effizienz der Förderung erhöhen.

Nun wird noch auf zwei Beiträge zu Themen in der Steiermark eingegangen. Der erste (also insgesamt zwölfte) ist ein Beitrag von Iris Wonisch über das Kulturangebot in der Steiermark durch Museen, Theater und Bibliotheken in der Stadt und auf dem Land. Dabei werden diesbezügliche Unterschiede mit Hilfe einer regionalstatistischen Methode untersucht und unter einem verteilungsanalytischen Gesichtspunkt eingeordnet.

Im zweiten Beitrag über die Steiermark (also dem 13. im gesamten Heft) berichtet Gerhard Rüscher, wie er im Jahr 2001 das Bauprojekt Kunsthaus Graz „erbte“: Indem er vom Gemeinderat der Stadt Graz zum Nachfolger des vorherigen Stadtrats für Hochbau gewählt wurde, zu dessen Aufgabe unter anderem die Fertigstellung des zentralen Projekts für Graz als europäische Kulturhauptstadt 2003 gehörte.

Im 14. Beitrag „Vor 50 Jahren – in 50 Jahren. Oder: Von der Funktionsanalyse zur Systemanalyse“ beschreibt Wolfgang Blaas eine für das IFIP und sein Team essenzielle Erweiterung der Forschungsperspektive: Von der Funktionsanalyse des öffentlichen Sektors bzw. seiner Aktivitäten hin zur Systemanalyse der Gesamtgesellschaft. Aufbauend auf der Analyse des Autors und den dadurch gewonnenen Erkenntnissen, besteht die wichtigste Herausforderung der Ära aus Sicht der Herausgeber*innen dieser Jubiläumsausgabe im Entwerfen einer Funktionslogik des ökologisch disziplinierten Konsumierens und Produzierens. Also eines Systems abseits zu zögerlich regulierter kapitalistischer Warenproduktion und auch abseits einer ungebändigten mimetischen Konkurrenz der Verbraucher*innen, das heißt abseits einer immer mehr grassierenden Konkurrenz um bislang exklusive Konsumgüter verehrter „role models“, denen sklavisch nachgeeifert wird. Konsumfetischismus und Neid gelten als die Treiber auf den als modern angehimelten Jahrmärkten der Eitelkeiten – so gesehen in Anlehnung an René Girard, den französischen Historiker, Literaturkritiker, Religionstheoretiker, Philosophen, Sozialwissenschaftler und Anthropologen (1923–2015).

Im 15. Beitrag beschreibt Gerlinde Gutheil-Knopp-Kirchwald ihre, man darf es sagen, sehr bemerkenswerte zweite Karriere neben der einer Forscherin und Lehrerin am Forschungsbereich für Finanzwissenschaft und Infrastrukturpolitik, nämlich als Chefredakteurin der vorliegenden Zeitschrift von 2011 bis 2017. Dank ihres beispielgebenden Engagements entwickelte sich die Zeitschrift zu einem digitalen, kostenlos und öffentlich zugänglichen Journal.

Last but not least seien die herzerwärmenden Glückwünsche von vier früheren Studierenden und späteren wissenschaftlichen Mitarbeiter*innen am Forschungsbereich zum Jubiläum unserer Zeitschrift genannt: Thomas Madreiter, Astrid Krisch, Justin Kadi und Martin Reishofer, die heute maßgebliche berufliche Aufgaben in verantwortungsvollen Stellen erfüllen.

Für alle Beiträge sind wir sehr dankbar, zeigen sie doch die Bandbreite, Vielfalt und Sympathie, die unserer offenen und kritischen Publikationsplattform entgegengebracht wurde und wird. Wir wünschen eine interessante Lektüre und gehen motiviert in die zweite Jahrhunderthälfte des „Öffentlichen Sektors“.

Dass der „Öffentliche Sektor“ nicht nur wissenschaftlich immer in der vordersten Reihe zu stehen trachtet, sondern auch technologisch innovativ ist, soll nicht unerwähnt bleiben: Unsere Zeitschrift war die erste an der TU Wien, die auf der neuen Plattform der TU-Bibliothek (repositUM) als Open-Access-Zeitschrift, frei zugänglich unter der Web-Adresse oes.tuwien.ac.at, erschienen ist.

An dieser Stelle wollen wir ausdrücklich allen Autor*innen, aber auch den (Gast-)Herausgeber*innen und verantwortlichen Chefredakteur*innen unserer Zeitschrift, die das Erscheinen immer sichergestellt haben, von Herzen für ihren Einsatz und die ganze Mühe danken!

Im Namen des IFIP und der Zeitschrift „Der Öffentliche Sektor – The Public Sector“:

Anna-Theresa Renner, Michael Getzner, Wilfried Schönback, Johann Bröthaler

(Herausgeber*innen der Jubiläumsausgabe)

Literaturverzeichnis

Blaas, W. (1975). Ein mathematisches Modell zur Unterstützung des Planungs-Programmierungs-Budgetierungs-Systems. *Der Öffentliche Sektor* 1, 37–75.

Henseler, P., Rüscher, G. (1975). Zur Koordinationsproblematik. *Der Öffentliche Sektor* 1, 14–36.

Ifip-Autor*innen-Kollektiv (2020). Zu den Grundlagen der Planung: Finanzwissenschaft, Infrastrukturökonomik und Wirtschaftspolitik. In: Dillinger, T., Getzner, M., Kanonier, A., Zech, S. (2020). *Jahrbuch Raumplanung 2020: 50 Jahre Raumplanung an der TU Wien – Studieren – Lehren – Forschen*. Band 8, Neuer Wissenschaftlicher Verlag (NWV), Wien, 220–245.

Matzner, E. (1975). Der öffentliche Sektor 1985 – Überlegungen zu einer Entwicklungslogik. *Der Öffentliche Sektor* 1, 2–13.

Schönböck, W. (1975). Die Bestimmungsgründe des Grades der Zentralität/Dezentralität öffentlich-wirtschaftlicher Aktivitäten. *Der Öffentliche Sektor* 1, 76–113.